

07A)

Marktstraße-Schulstraße - Gefallenendenkmal I. Weltkrieg

Vor 85 Jahren, am 10. November 1934, wurde in Dahn das Denkmal für die Gefallenen im I. Weltkrieg feierlich eingeweiht.¹

Schon am Vorabend wurde die Feier mit einem Fackelzug eingeleitet und unter Kanonensalut ist die Wache am Ehrenmal aufgezogen.

Am Sonntagmorgen fand um 6.30 Uhr der Weckruf statt und gegen 9.00 Uhr versammelten sich die Gläubigen beider Konfessionen zum Feldgottesdienst. Flatternde Fahnen an hohen Masten begrüßten die Gäste von Nah und Fern. Alle Kriegervereine des gesamten Bezirks, die Artillerie-, Marine- und Offiziersvereinigungen von Pirmasens, weitere Vereine aus Thaleischweiler, Rodalben, Münchweiler und eine Reihe von Vereinen aus der Südpfalz hatten ihr Erscheinen zugesagt.

Am Eingang Dahns, von Hinterweidenthal kommend, formieren sich gegen 13.30 Uhr die Reihen zum Festzug. SA, Motorsturm, NSDAP, HJ, JB, Arbeitsdienst, Kavalleristen in schmucker Uniform hoch zu Pferd, Chevaulegers, Infanteristen in Friedensuniform, Ehrensektion, SA-Kapelle, Krieger- und Militärvereine mit ihren Fahnen, NSKDV, die Geistlichkeit und Gäste marschierten unter den Klängen der Musik zum Denkmal. Den Angehörigen der gefallenen Helden wurde eine besondere Ehre zuteil. Sie bildeten inmitten des Festzuges und der weiteren Feier eine geschlossene Ehrengruppe in einem von BDM-Mädels getragenen Kranzring.

Ein Sohn der Heimat, Emil Weibel, grüßte die toten Kameraden vom Flugzeug aus. Nach einem Trauermarsch der Musik, eröffnete der Vorsitzende des Kriegervereins Dahn, Wilhelm, die Feier. Er sprach allen am Bau des Denkmals Beteiligten seinen herzlichen Dank aus: Der Gemeindeverwaltung, den Fuhrlenten und Maurern und dem akademischen Bildhauer Fritz Corter, Einsiedlerhof, der den Stein meisterhaft geschaffen hat. Zwei BDM-Mädels, Irma Martin und Johanna Fuhr, sprachen in Gedichtform das Totengedenken und Ergreifendes von den toten Helden, die ihr Leben für die Heimat ließen. Der Gesangverein Dahn sang dazu das Lied: „Deutschland, heiliger Name“.

Danach ergriff Hauptlehrer Kohler aus Pirmasens, Leutnant der Reserve, das Wort zur Weiherede: Trauer- und Freudentag zugleich ist dieser Tag. Im Geiste ziehen wir hinaus über die Schlachtfelder, vorbei an den Friedhöfen, vorbei an der Schar der schwarzen Kreuze. Suchend gehen wir noch einmal über das Trichterfeld, über Sumpf und Schlamm, über Schnee und Eis, in die Steppen und Wüsten und auf das weite Meer. Am Waldessaume lag das Grab. Ein Vöglein singt. Auf einfachem Kreuz lag der Stahlhelm. Wie gerne möchten wir sie heimholen, all die Lieben dort draußen zu dieser geweihten Stätte, um sie an ihrem Ehrentag um uns zu versammeln, um ihnen zu sagen, dass ihr Opfer uns heilig ist. Vergesst die teuren Toten nicht! Blumengeschmückt und mit frohem Herzen zogen sie hinaus. Dann kam die Nachricht: Auf dem Felde der Ehre gefallen. Der Herrgott hat es gefügt, wir mussten es ertragen. „Eher den Tod als die Knechtschaft ertragen“ war ihr Wahlspruch. Das Denkmal hier soll Rufer sein, dass wir uns sammeln für das Vaterland, Mahnmal für die Jugend und Ausdruck des völkischen Wollens. Gott hilft nur dem, der sich selbst hilft. Adolf Hitler hat uns den Weg in die Zukunft gezeigt und an uns liegt es, im Gedenken der Toten Helden, diesen Weg zu gehen in eine glückliche Zeit. Die weiße Hülle fällt, die Ehrensalue kracht, hoch in den Lüften schwebt der Eindecker. Leise spielt die Musik das Lied vom guten Kameraden.

Geistlicher Rat Dekan Hafen und der protestantische Geistliche Fröhlich sprachen nun von dem gewaltigen Gottesglaube der Gefallenen, ihrem Heldentum und ihrer Aufopferung. „Eine größere Liebe hat niemand, als der sein Leben hingibt für seine Freunde.“ Sie waren treu bis

¹ Siehe dazu: Otmar Weber, Zur Denkmaleinweihung vor 85 Jahren - „Babbe, ich kum häm“, Die Rheinpfalz Pirmasenser Rundschau, 09.11.2019

zum Tode. Den Gefallenen zum Gedächtnis, erhebt sich dieses Denkmal, den Überlebenden zur Anerkennung, den künftigen Geschlechtern zur Nacheiferung. Heiliger Ort soll dieses Mal sein. Sie starben für Volk und Vaterland, für Freiheit und Ehre. Es sind dies heilige Güter, die von Gott uns gegeben wurden.

Nach den weihewollen, ergreifenden Worten der Geistlichen übergab der Vorsitzende des Kriegervereins, Wilhelm, das Denkmal der treuen Obhut der Gemeinde.

Der 1. Bürgermeister Sitzenstuhl übernahm das Denkmal im Geiste der Toten. Das Deutschlandlied beschloss seine kurze, eindrucksvolle Rede. Sturmbannführer der SA-Reserve II, Frank aus Pirmasens, legte im Auftrag des Kyffhäuserbundes und der SA-Reserve II einen Kranz nieder. Weitere Kränze legten nieder: Die Gemeinde Dahn, Kriegsopferversorgung, Kriegerverein, das Offizierscorps Pirmasens, die Kriegervereine Bundenthal, Busenberg, Fischbach, Hinterweidenthal und Rumbach, die NSDAP-Ortsgruppe, das 23. Infanterie-Reg., der SA-Sturm 15, die SA-Reserve, der Motorsturm 5 M 151 und der Landgemeindevorstand.

Mit einem Lied des Gesangvereins nahm die Feier ihr Ende. Die Gäste aus Nah und Fern blieben in kameradschaftlichen Beisammensein noch bis zum Abend in den Wirtschaften. Der 11. November 1934 wird als Ehrentag in der Gemeinde Dahn immer in Erinnerung bleiben.

Unter den 62 namentlich auf den beiden Gedenktafeln aufgeführten Gefallenen befanden sich drei Dahner Juden: Siegmund Kullmann, Marktstraße 20/22, Albert Levy und Bruder Bernhard Levy, Grabenstraße 11. Alle drei haben sich freiwillig gemeldet.

Siegmund Kullmann. Rechtpraktikant und Unteroffizier der Reserve ist am 17. September den Heldentod fürs Vaterland gestorben; so steht es auf seinem Grabstein auf dem jüdischen Friedhof Busenberg. Er befand sich vor Kriegsbeginn 1914 in den USA. Als er von der Kriegsgefahr und der Not seines Vaterlandes erfuhr, schrieb er seinem Vater auf Pfälzisch: „Babbe, ich kum sofort häm, um em Kaiser sieche zu helfe“ (*Nachbarin Meta Serrand, geb. Rosenstiel*). Siegmund Kullmann erreichte mit dem letzten Schiff Deutschland, meldete sich freiwillig und ist als einer der ersten Dahner gefallen.

Albert Levy ist nach VdK-Auskunft am 07.12.1917 gefallen. Weitere Auskünfte liegen nicht vor.

Sein Bruder:

Bernhard Levy. Kaufmann, ist nach VdK-Auskunft als Gefreiter des 2. Eskadrons des 3. Bayerischen Chevauleger-Regiments am 05.05.1918 in Frankreich gefallen und auf dem deutschen Soldatenfriedhof Saignes/Frankreich, Block 1, Grab 326 beerdigt.

Das Versprechen der Festredner, den gefallenen Helden ein ehrendes Gedenken zu wahren, hat offenbar nicht für die drei jüdischen Gefallenen (Siegmund Kullmann, Albert Levy und Bernhard Levy) gegolten. Denn ihre Namen wurden nicht lange auf dem Denkmal geduldet und nach kurzer Zeit herausgeschlagen. Das Ehrenmal wurde, um im Duktus der Nazis zu bleiben, „entjudet“. Erst in den 1960er Jahren wurden ihre Namen wieder eingefügt.

Zwei Jahre Später wurde das Denkmal „Entjudet“, d.h., die jüdischen Namen wurden aus dem Denkmal herausgeschlagen.

In den 1960er Jahren wurden die beiden Namenstafeln erneuert und mit den jüdischen Namen versehen wieder eingesetzt.

Beschreibung des Denkmals im Pfälzischen Tageblatt vom 10. November 1934

Das Denkmal erhebt sich an der Straßenkreuzung der Adolf Hitler-, Pirmasenser- und Marktstraße, also an einer Stelle, die sehr belebt ist. Das Denkmal stellt einen Reiter dar, dessen Pferd getroffen ist. Der Reiter selbst, zum Weiterkämpfen bereit, ist im Absprung begriffen. Symbolisch also: „Kampf bis zum Tod.“ In der linken Hand hält der heldenhafte Reiter die Fahne empor, die rechte Hand umfaßt das kurze zweischneidige Schwert. Der künstlerische Entwurf ist unbedingt bejahend zum Leben und hat durchaus nichts

kopfhängerisches. Der Entwurf ging aus einem engeren Wettbewerb als an erster Stelle hervor. ... Die Figur ... hat eine ausgezeichnete Wirkung ...und wird wohl eines der schönsten Pfälzer Denkmäler sein. Nicht langweilig, sondern voll Temperament. Dahn kann auf dieses Denkmal wirklich stolz sein. ... Schöpfer des Ehrenmals ist Herr Fritz K o r t e r vom Einsiedlerhof bei Kaiserslautern, der schon viele öffentliche Plastiken geschaffen hat ... Die am Sockel des Denkmals errichtete Ehrentafel weißt die Namen der Gefallenen 1914-18 auf. Dieselben sind: - Hier werden die Gefallenen namentlich genannt.

Quellen:

Unseren toten Helden – Weihe des Ehrenmals in Dahn, Pfälzisches Tageblatt, 11.11.1934

Fotos:



Denkmaleinweihung am 11.11.1934, Archiv Theo-Peter Zwick



Das Denkmal Ende 1930er Jahre, Archiv Theo/Peter Zwick



Denkmal I. WK, Marktstraße / Schulstraße 2024, O.Weber



Berichte:

Otmar Weber, Zur Denkmaleinweihung vor 85 Jahren - „Babbe, ich kum häm“. Die Rheinpfalz Pirmasenser Rundschau, 09.11.2019

Der 9. November ist ein Datum, an dem mehrere Ereignisse die deutsche Geschichte prägen. Dieses Jahr wird vor allem an den Fall der Mauer vor 30 Jahren erinnert. Immer im Blick bleibt der 9. November 1938, als Synagogen brannten. Doch auch der 9. November 1918 ist von großer Tragweite. Dies spiegelt sich zum Beispiel im Dahner Denkmal wider.

Vor 85 Jahren, am 11. November 1934, wurde in Dahn das Denkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges feierlich eingeweiht. Das gewählte Datum an einem Sonntag nahe des 9. November war kein Zufall. Der 11. November 1934 zieht damit einen Bogen zurück bis zum 9. November 1918 – und lässt zugleich erahnen, auf welchem Boden sich später entwickeln konnte, was schließlich zum 9. November 1938 führte.

Der Kontext

Am 9. November 1918 rief der Sozialdemokrat Philipp Heinrich Scheidemann in Berlin während der Novemberrevolution die Republik aus. Der Krieg war verloren, der Kaiser musste das Land verlassen und das Deutsche Reich wurde von einer Monarchie zur demokratischen Republik. Für rechte und deutschnationale Parteien war der 9. November jedoch ein Tag der Schande. Von Anfang an bekämpften sie die verhasste Republik. Vertreter der Novemberrevolution und demokratische Politiker, die sie dafür hielten, wurden als *Novemberverbrecher* diffamiert. Verstärkt und unterstützt wurde diese Hetze durch die *Dolchstoßlegende*, eine von der OHL (Obersten Heeresleitung) in die Welt gesetzte Verschwörungstheorie. Sie besagt, dass das deutsche Heer im 1. Weltkrieg im Felde unbesiegt geblieben und habe erst durch „vaterlandslose“ Zivilisten aus der Heimat einen „Dolchstoß von hinten“ erhalten. Den Ausdruck November-Verbrecher verwendeten die Nationalsozialisten in ihren Hetzkampagnen im Sinne der Dolchstoßlegende und rechtfertigten damit Fememorde.

Der 9. November, bei den Nationalsozialisten ein Gedenktag für die Bewegung, soll an den gescheiterten Marsch auf die Feldherrnhalle vom 9. November 1923 erinnern. Er wurde schließlich am 1. März 1939 von Hitler zum staatlichen Feiertag erklärt. Aus dem „Tag der Schande“ sollte letztlich ein Tag der Helden werden.

In diesem Kontext ist auch die Einweihungsfeier des Ehrenmals am 11. November 1934 in Dahn zu sehen.

Die Namen von 61 Gefallenen waren auf den beiden Gedenktafeln des 1934 eingeweihten Denkmals zu lesen. Darunter befanden sich drei Dahner Juden: Siegmund Kullmann, Marktstraße 20/22, Albert Levy und Bruder Bernhard Levy, Grabenstraße 11.

Doch das Versprechen der damaligen Festredner, den gefallenen Helden ein ehrendes Gedenken zu wahren, galt offenbar nicht den drei jüdischen Gefallenen: Ihre Namen wurden bald darauf aus dem Denkmal herausgeschlagen, wie es vielerorts in Deutschland geschehen ist. Erst in den 1960er Jahren wurden ihre Namen wieder eingefügt.

Freiwillig in den Krieg

Dabei hatten sich die drei Dahner Juden wie viele andere freiwillig gemeldet. Siegmund Kullmann, Rechtspraktikant und Unteroffizier der Reserve, starb am 17. September 1914. Er befand sich vor Kriegsbeginn 1914 in den USA. Als er von der Kriegsgefahr und der Not seines Vaterlandes erfuhr, schrieb er seinem Vater auf Pfälzisch: „Babbe, ich kum sofort häm, um em Kaiser siche zu helfe.“ (Nachbarin Meta Serrand, geborene Rosenstiel). Siegmund Kullmann erreichte mit dem letzten Schiff Deutschland, meldete sich freiwillig und ist als einer der ersten Dahner gefallen.

Albert Levy ist nach Auskunft des Verbandes VdK im Dezember 1917 gefallen; weitere Informationen liegen nicht vor. Sein Bruder Bernhard Levy, Kaufmann, ist als Gefreiter des 3.

Bayerischen Chevauleger-Regiments (Leichte Kavallerie) im Mai 1918 in Frankreich gefallen und auf dem deutschen Soldatenfriedhof Sapignies in Frankreich beerdigt.

Rückblick: Die Denkmaleinweihung im Spiegel der Zeit

Vorbemerkung: Der folgende Artikel über die Einweihung des Denkmals für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs basiert im Wesentlichen auf zwei Veröffentlichungen aus dem Pfälzischen Tageblatt vom November 1934, die ausführlich und in nationalem Pathos über die Einweihung des Denkmals berichten. Die Berichte wurden gekürzt und mit überleitenden Sätzen versehen. Aber der Sprachgebrauch der damaligen Zeit wurde belassen, um dem Leser das übersteigerte nationale Pathos aufzuzeigen, das letztendlich in die Katastrophe führte.

Vor 85 Jahren, am Sonntag 11. November 1934, wurde in Dahn das Denkmal für die Gefallenen des I. Weltkrieges feierlich eingeweiht. Schon am Vorabend wurde die Feier mit einem Fackelzug, Kanonensalut und der Aufstellung einer Wache am Ehrenmal eröffnet. Am Sonntagmorgen begann das Festprogramm um 6.30 Uhr mit dem Weckruf und wurde gegen 9.00 Uhr mit einem Festgottesdienst der Gläubigen beider Konfessionen fortgesetzt. Flatternde Fahnen an hohen Masten begrüßten die Gäste von Nah und Fern. Alle Kriegervereine des gesamten Bezirks, die Artillerie-, Marine- und Offiziersvereinigungen von Pirmasens und eine Reihe von Vereinen aus der Südpfalz hatten ihr Erscheinen zugesagt.

Am Ortseingang von Dahn, aus Richtung Hinterweidenthal, formierten sich gegen 13.30 Uhr die Reihen zum Festzug. NSDAP, SA, Arbeitsdienst, HJ, Motorsturm, NSKK, Kavalleristen hoch zu Pferd, Chevaulegers, Infanteristen in Friedensuniform, SA- Kapelle, Krieger- und Militärvereine mit ihren Fahnen, Ehrensektionen, gefolgt von der Geistlichkeit und den Gästen, marschierten unter den Klängen der Musik zum Denkmal.

Den Angehörigen der Gefallenen wurde eine besondere Ehre zuteil. Inmitten des Festzuges bildeten sie eine Ehrengruppe, die ein von BDM-Mädels getragener Kranzring umschloss. Emil Weibel, ein Sohn der Heimat, grüßte aus der Luft die toten Kameraden aus einem Flugzeug.

Nach dem Trauermarsch, eröffnete der Vorsitzende des Kriegervereins Dahn, die Feier. Zwei BDM-Mädels sprachen in Gedichtform das Totengedenken und berichteten Ergreifendes von den Toten. Der Gesangverein Dahn sang das Lied: „Deutschland, heiliger Name“.

Nun ergriff Hauptlehrer Kohler aus Pirmasens, Leutnant der Reserve, das Wort. Im Geiste führte er an diesem Tag, der zugleich Trauer- und Freudentag sei, die Zuhörer hinaus über die Schlachtfelder, vorbei an den Friedhöfen, vorbei an der Schar der schwarzen Kreuze. „Eher den Tod als die Knechtschaft ertragen“ sei der Wahlspruch der Gefallenen gewesen. Das neue Denkmal in Dahn soll Rufer sein, „uns zu sammeln fürs Vaterland, es soll Mahnmal für die Jugend und Ausdruck des völkischen Willens sein.

Nach der Ansprache wurde das Denkmal enthüllt, die Ehrensalue krachte, hoch in den Lüften schwebte Emil Weibels Flugzeug. Der Geistliche Rat Wilhelm Hafen und der protestantische Pfarrer Fröhlich sprachen von dem gewaltigen Gottesglauben der Gefallenen, ihrem Heldentum und ihrer Aufopferung. „Gemäß dem Bibelwort, dass niemand eine größere Liebe hat, als der sein Leben hingibt für seine Freunde.“ Den Gefallenen zum Gedächtnis „erhebt sich dieses Denkmal, den Überlebenden zur Anerkennung, den künftigen Geschlechtern zur Nacheiferung.“ Heiliger Ort solle dieses Denkmal sein. Die Gefallenen seien für Volk und Vaterland, für Freiheit und Ehre gestorben.

Nach den weihvollen, ergreifenden Worten der Geistlichen übergab der Vorsitzende des Kriegervereins, Wilhelm, das Denkmal der treuen Obhut der Gemeinde Dahn. Der erste Bürgermeister Sitzenstuhl übernahm das Denkmal „im Geiste der Toten“, wie es damals hieß. Das Deutschlandlied beschloss seine kurze, eindrucksvolle Rede. **wco**

Sturmbannführer der SA-Reserve, Frank aus Pirmasens, legte einen Kranz nieder. Ebenso die Gemeinde Dahn, das Offizierscorps Pirmasens, die Kriegervereine Dahn, Bundenthal, Busenberg, Fischbach, Hinterweidenthal und Rumbach, die NSDAP-Ortsgruppe, der SA-Sturm, die SA-Reserve, der Motorsturm und der Landgemeinerverband.

Mit einem Lied des Gesangvereins nahm die Feier ihr Ende. Die Gäste aus Nah und Fern blieben in kameradschaftlichen Beisammensein noch bis zum Abend in den Wirtschaften.
(weo)

Die Abkürzungen:

- NSDAP: Nationalsozialistische Arbeiterpartei
- SA: Sturmabteilung = Paramilitärische Kampforganisation der NSDAP
- NSKK: Nationalsozialistisches Kraftfahrkorps
- RAD: Reichsarbeitsdienst
- HJ: Hitlerjugend (männlich)
- BDM: Bund deutscher Mädels
- Chevaulegers: Leichte Kavallerie
- VdK: Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge
- NSKDV: Die Abkürzung "NSKDV" steht für **Nationalsozialistische Kriegsofferversorgung**. Es handelte sich dabei um eine Wohlfahrtseinrichtung, die der NSDAP angeschlossen war und sich um Schwerkriegsbeschädigte und Frontsoldaten des Ersten Weltkriegs kümmerte.